



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erster Sonntag nach Trinitatis

19. Juni 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Lukas 10,16a)

Menschen machen oft viele Worte, doch ohne Gottes Wort bleibt die Botschaft hohl. In unserer schnelllebigen Zeit fühlen wir uns oft überfordert. Meinen, auf Gott zu hören, hätte noch Zeit. Wie schnell kann es zu spät sein. Wir bitten Gott, er möge uns Ruhe schenken, auf sein Wort zu hören und es anzunehmen.

PSALM 34 A

Ich will den HERRN loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen,
haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

EPISTEL

im 1. Brief des Johannes im 4. Kapitel

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

1. Johannes 4,16b-21

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 382

1. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr; fremd wie dein Name sind mir deine Wege. Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.
2. Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, mein Unvermögen hält mich ganz gefangen. Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben? Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?
3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Text: Lothar Zenetti 1974 nach dem niederländischen »Ik sta voor U« von Huub Oosterhuis 1969 | Melodie: Bernard Maria Huijbers 1964

PREDIGT

über Lukas 16,19-31 (Evangelium)

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.

Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Wie hören Sie diese Geschichte? Sind Sie erschrocken über die Endgültigkeit und Ausweglosigkeit? Oder haben Sie bei dem Satz *er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß* ein schönes, anheimelndes Bild vor Augen? Halten sich hier womöglich Schrecken und Hoffnung die Waage?

Die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus beginnt wie ein Märchen, in dem alle typischen Motive vorkommen: ein Reicher, rauschende Feste, ausgewählte Leckerbissen und edle Kleidung. Und ein Armer, der außer seinen Geschwüren und den Straßenhunden nichts hat. Immerhin der Arme aber hat einen Namen. Lazarus bedeutet „Gott hilft“, der Reiche hat keinen Namen. Hier stutze ich: Das ist heute anders. Stünde diese Geschichte nicht

in der Bibel, sondern in der Zeitung, wüssten wir den Namen des Reichen. Wir kennen die Namen der Promis aus Film und Fernsehen, kennen Sportler, Musiker, Regierungschefs. Wir kennen Aktienkurse und Klatschgeschichten, wissen, wer welche großen oder krummen Geschäfte macht. Die dazugehörigen Namen sagen uns etwas.

Doch wer kennt den Namen des Obdachlosen, der im Ringpark sitzt oder vor einem Lebensmittelgeschäft hockt und einen Kaffee schnorren möchte? Das sind Namenlose für uns. Selbst wenn die Zeitung in einer anrührenden Geschichte mal den Namen eines Unbekannten nennt, ist der am nächsten Tag schon wieder vergessen. Die Namen all der armen, am Rande der Gesellschaft Lebenden kennen wir nicht, die kennt nur einer: Gott.

Diese Geschichte ist aber kein Märchen. Die Gegensätze, die hier aufgezeigt werden, sind brutal: reich und arm, Lebensgenuss und Leiden, Himmel und Hölle, Trost und Pein. So nahe kommt uns das Elend selten. Bei der Bettlerin in der Fußgängerzone können wir wegsehen. Not und Elend gibt es im Fernsehen oder ist Thema von Spendenaufrufen, die regelmäßig Briefkästen füllen. Noch immer stirbt alle zehn Sekunden ein Kind irgendwo auf der Welt an Hunger. Die Gründe dafür sind vielfältig: Flucht, Vertreibung, Missernten, Klimaveränderungen. Die Pandemie hat die Zahlen wieder verschärft. Zahlen, die kurzfristig zu Herzen gehen – aber es bleiben Zahlen, weil es keine Gesichter und Namen gibt, die unser Interesse nachhaltig verändern würden. Wahrscheinlich geht es Ihnen wie mir: Solche Zahlen kann man fast nicht aushalten. Ich lese den Artikel in der Zeitung, blättere aber schnell weiter, in der Hoffnung auf erfreulichere Nachrichten.

Die Geschichte vom Reichen und dem armen Lazarus enthält auf den ersten Blick überhaupt wenig Christliches. Die Motive finden sich auch schon in jüdischen und ägyptischen Erzählungen. Das einzig Christliche ist zunächst, dass Jesus diese Geschichte erzählt. Ob der Reiche den Armen vor seiner Tür überhaupt bemerkt, ihn als Menschen wahrgenommen hat? Mit seinen Geschwüren sicherlich kein schöner Anblick, aber im Alltag normal, er gehörte dazu. Wahrscheinlich hat er kaum Gedanken an Lazarus verschwendet. Er bekam ein Mindestmaß an Almosen. In der damaligen Zeit hatten alle Reichen ihre Klientel vor der Tür sitzen, die auf Almosen angewiesen waren und die die Reste von dem bekamen, was übrig blieb. So saß Lazarus eben vor der Tür dieses Reichen. Er konnte sicher sein, dass er das Allernotwendigste bekam.

Das eigentliche Problem liegt woanders. Durch sein großes Vermögen wurde der Reiche sicher, selbstsicher gegenüber Gott und dem Tod. Was sollte ihm

schon passieren? Alles lief gut, er hatte vorgesorgt. Im Gleichnis vom reichen Kornbauer erzählt Jesus eine ähnliche Geschichte. Der reiche Kornbauer hat die Scheunen gefüllt und meint, jetzt für seine Seele und sein Leben genug getan zu haben und sorgenfrei leben zu können. Er braucht weder Gott noch die Welt zu fürchten und meint, in allem sicher zu sein. Doch der Tod holt ihn noch in derselben Nacht – Gott hat er nichts vorzuweisen. Seine Selbstsicherheit, die sich auf angehäuften Vermögen verlässt, ist sein Verhängnis. Lazarus dagegen bleibt durch seine missliche Lage angewiesen auf seine Mitmenschen und auf Gott. Dieses Angewiesensein lässt sein Herz offen bleiben für das Eintreten dessen, auf den allein es ankommt, auf Gott. Zu Jesu Zeiten gerieten die Reichen schneller in diese Selbstsicherheit. Die normalen Leute und auch die Menschen wie Lazarus, die zu irgendeinem Reichen gehörten, bleiben dagegen in der Angewiesenheit auf die Gnade Gottes. Für uns in Europa gibt es solche extremen Unterschiede nur selten zu sehen. Die meisten Menschen leben in der Absicherung unseres technischen und wirtschaftlichen Fortschritts. Fast alle haben bei uns eine Altersvorsorge, wenn sie auch gering sein mag. Wir leben mit Versicherungen gegen Krankheiten und alle möglichen anderen Gegebenheiten. Das hatte Lazarus nicht. Er war den Unbilden des Daseins ausgesetzt, wie die Erwähnung der Hunde zeigt, die an ihm lecken. Die Angewiesenheit ist es, die Lazarus nach der Gerechtigkeit Gottes fragen lässt.

Lazarus fragt. In unserer von Absicherungen geprägten Welt fehlt dieses Fragen. Das ist die Mahnung der Geschichte. Fühlt euch nicht zu sicher, vergesst Gott nicht. Wir sind und bleiben angewiesen auf Gott. Es reicht nicht, nur von unserem Überfluss abzugeben. Alle Versicherungen der Welt helfen nicht, wenn der Tod kommt. Dann kommt die Erkenntnis zu spät, vielleicht zu wenig nach Gott gefragt zu haben.

Lazarus stirbt und der Reiche stirbt. Von ihm wird erzählt, dass er begraben wurde. Vermutlich war es eine prächtige Beerdigung. Dass auch Lazarus begraben wird, wird nicht erzählt. Aber er wird von den Engeln direkt in Abrahams Schoß getragen. Der reiche, selbstgewisse Mann dagegen gerät in die Hölle und erleidet quälenden Durst. Von ferne sieht er Lazarus in Abrahams Schoß sitzen und bittet darum, dass Lazarus ihm mit einem Tropfen Wasser die Zunge kühle. Das geht aber nicht, die Kluft zwischen beiden ist zu gewaltig. Es gibt weder einen Weg hin noch einen zurück. Der Reiche versucht es weiter, er denkt an seine Brüder, die ebenso selbstsicher sind, wie er es war, und denen nicht das Gleiche passieren soll wie ihm. Doch auch dieser

Wunsch wird ihm abgeschlagen. *Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.* So lautet die knappe Antwort.

Doch die Brüder hören nicht auf Mose und die Propheten. *Wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun,* so der nächste Versuch des Reichen, wenigstens seine Brüder vor der Hölle zu bewahren. Auch dieser Wunsch wird abgewiesen. Die Brüder sind genauso selbstsicher wie der Reiche und davon überzeugt, dass ihr Vermögen Sicherheit genug bietet. Sie würden kaum ihre Bibel zur Hand nehmen und über die Gesetze nachdenken. Beim Propheten Micha heißt es: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.* Eigentlich keine große Forderung und doch, wer kümmert sich? Bin ich offen für das Angewiesensein auf Gott?

Jesus will uns mit dieser Geschichte keine Angst vor der Zukunft machen, sondern die Augen dafür öffnen, dass Glück geteilt und mitgeteilt werden will. Die Menschen sollen umdenken und sich nicht nur auf ihre eigenen Kräfte und Sicherheiten verlassen. Sie sollen ihre Selbstsicherheit überdenken und sich daran erinnern, dass sie in allem auf Gott angewiesen sind. Dazu gehört auch, dass man sich um die Menschen in seiner Umgebung kümmert. Nicht nur mit einem Minimalprogramm, dass der Reiche dem Lazarus angedeihen ließ. Denn irgendwann gibt es eine Zeit, in der es zu spät ist.

Was man zu Lebzeiten versäumt, ist später nicht mehr nachzuholen. Not und Leid gibt es überall auf der Welt; natürlich kann man nicht allen helfen. Das wird auch nicht erwartet. Was jede und jeder Einzelne tun kann, kann so unterschiedlich sein wie die verschiedenen Nöte. Da kann man z.B. einen Besuch bei jemanden machen, der traurig oder einsam ist. Eine Spende geben, mit einem Kind spielen, den Nächsten wahrnehmen und sehen, was ihm guttäte. Sich nicht auf die eigene Sicherheit zu verlassen, sondern auch die anderen im Blick zu behalten.

Das macht Jesu Geschichten so gut: Sie überfordern nicht, sie spornen an, das zu tun, was sie uns auftragen. Die Kluft überwinden, Gott lieben und seinen Nächsten wie sich selbst.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherziger, ewiger Gott, du teilst die Fülle des Lebens aus. Du verschenkst deine Liebe. Wir bitten dich für die Menschen, deren Leben in Gefahr ist, für

die Frauen und Kinder auf der Flucht, die Soldatinnen und Soldaten in den grausamen Kriegen, für die, die Unrecht und Gewalt anprangern. Teile mit ihnen die Fülle des Lebens und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen in unserer Nachbarschaft, für die, die in Not geraten sind, für die Kranken und Verzweifelten, für alle, die auf die Tafeln angewiesen sind und für die, die anderen helfen. Teile du mit ihnen die Fülle des Lebens und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die gleichgültig sind für das Leid der anderen, die Hass säen und die Gewalt lieben, die deine Schöpfung verachten und sie zerstören. Verwandele ihre Herzen und erbarme dich.

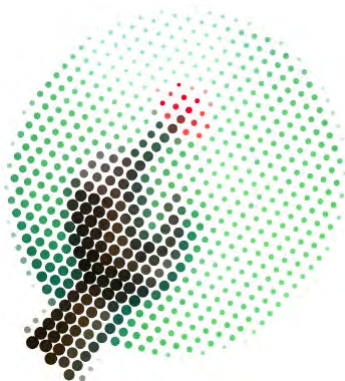
Wir bitten dich für unsere Verstorbenen, nimm sie auf in Abrahams Schoß.

Wir bitten dich für deine Kirche, öffne unsere Ohren, damit wir dein Wort hören und verstehen. Öffne unsere Hände, damit wir dein Wort tun und deine Liebe teilen. Teile du mit uns und mit allen, die zu uns gehören die Fülle des Lebens. Durch Jesus Christus bitten wir: Erbarme dich heute und morgen und alle Tage.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin und verkündet das Leben, bleibt wach für die Not dieser Welt, seid furchtlos in Taten und Worten, verschweigt nicht, was Christus euch sagt.

Es segne dich der barmherzige Gott aller Liebe, der gerechte Herr über alle Taten, der Schöpfer, der dein Leben vollendet.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de